

Neue Sicht auf die Kunstwerke

«Dialog» – eine neue Präsentationsform von Kunstwerken im Kunstmuseum

Bei einem Presserundgang erläuterten gestern Christiane Meyer-Stoll, Ingrid Adamer und Friedemann Malsch im Kunstmuseum die neue Präsentation der Sammlung des Kunstmuseums.

Gerolf Hauser

Diese neuen, unter der Überschrift «Dialog» regelmässig wechselnden Präsentationen der eigenen Sammlung und, teilweise auch neuen, Leihgaben, «ermöglichen eine immer wieder neue Sicht auf die Kunstwerke», wie Christiane Meyer-Stoll ausführte.

Lebendiges Museum

Die Dialoge beinhalten einen regelmässigen und kontinuierlichen Wechsel nach übergeordneten Themen. Die neu gestalteten Räume im Erdgeschoss des Kunstmuseums zeigen in dieser dialogischen Sammlungspräsentation folgende übergeordnete Themen: «An der Schwelle» (bis August 2002), «Elan Vital», «Der Blick» und «Landschaft: Zwischen Naturbeobachtung und innerem Ausdruck» (bis Mitte Mai 2002). Diese «flexibel gestalteten Ausstellungen», so Ingrid Adamer, «ermöglichen ein lebendiges Museum, indem die spezifische Art des Zusammenstellens von Kunstwerken im Nebeneinander ungewohnt neue Betrachtungsmöglichkeiten bietet.» «Wir wollen damit auch ein sehr enges thematisches Verhältnis zwischen den Wechselausstellungen und der Präsentation unserer Sammlung schaffen», so Friedemann Malsch. Tatsächlich bietet schon der Start der «Dialoge» spannende und



Präsentation der staatlichen Sammlung mit neu ausgestellten Werken von Rodin, Andi Warhol und anderen Künstlern. Von links: Christiane Meyer-Stoll, Direktor Friedemann Malsch und Ingrid Adamer. (Bild: Paul Trummer)

eindrückliche Möglichkeiten eines neuen Erlebens, da die Besonderheit eines einzelnen Kunstwerks in der thematischen Auseinandersetzung mit anderen Kunstwerken in Beziehung tritt. Damit geschieht nicht nur ein Dialog zwischen den Kunstwerken, sondern auch zwischen Kunstwerk und Betrachter. «Denn», so Ingrid Adamer, «der Betrachter kann etwas anderes erkennen, wenn nicht zwei Beuys nebeneinander hängen, sondern z.B. Beuys neben Nigg.»

Die Themenräume

In den beiden Themenräumen «An der Schwelle» stehen sich z.B. Giacommetti («Quatre femmes sur socles») und Warhol («Cherry Marilyn») bzw. Rodin («Le penseur») und James Lee Byars («The Head of Plato») gegenüber. Da-

mit, so Christiane Meyer-Stoll, soll der Mensch und seine Vorstellungswelt, die Spanne zwischen Vergänglichkeit und Unsterblichkeit deutlich werden. Zwischen diesen Arbeiten sind Werke u.a. von Anton Frommelt, Beuys, Dali oder Lovis Corinth zu sehen. «Elan vital» ist ein zentraler Begriff der Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Philosoph Henri Bergson wollte damit ein spezifisch modernes Lebensgefühl in der Zeit der hoch entwickelten Industriegesellschaft ausdrücken. Die Arbeiten von Max Ernst, Alexej von Jawlensky, Gino Severini, Giacomo Ball und Umberto Boccioni zeigen, wie Kubismus und Futurismus dieses Thema behandeln. «Der Blick» gehört zu den immer wieder von den Künstlern aufgegriffenen Themen in der bildenden Kunst, da das Sehen der für sie

zentrale Sinn ist. In der gemalten oder bildhauerischen Darstellung des Blicks können seelische Zustände zum Ausdruck gebracht sowie ein direkter Bezug zum Betrachter aufgebaut werden. Lehmbrucks «Hagener Torso», Picassos «Kopf», «Testa» von Marisa Merz, die Bilder von Francis Picabia, Wassily Kandinsky, Frans Hals, Bernardino Licinio da Pordenone und Jan de Bray zeigen dies. Der Raum «Landschaft: Zwischen Naturbeobachtung und innerem Ausdruck» zeigt in der Spanne von Meindert Hobbema (1638-1709) über William Turner (1775-1851), Gustave Courbet (1819-1877), Claude Monet (1840-1926) und Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938) bis zu Gerhard Richter (geb. 1932) oder Glen Rubsamen (geb. 1957) die unterschiedliche Betrachtung der Natur.

Feldenkrais-Methode für Musizierende

VADUZ: Unter der Kursleitung von Heinz Grühling, einem diplomierten Tanzpädagogen und Feldenkraistrainer, veranstaltet die Liechtensteinische Musikschule am Samstag, den 9. März von 9 bis 17 Uhr im Vortragssaal des Rheinbergerhauses in Vaduz einen Feldenkraiskurs speziell für Sänger und Instrumentalisten. Das Kursprogramm beinhaltet eine harmonische, effektive Verbindung des «Körperinstrumentes» mit dem Musikinstrument, erweiterte Geschwindigkeit, innere und äussere Balance, keine Schmerzen beim Üben. Häufig sind es unsere gewohnten, einseitig eingefahrenen Bewegungsmuster, die mitverantwortlich sind für chronische Verspannungen und wiederkehrende Überlastung beim Üben eines Instrumentes oder beim Singen. In diesem Seminar werden wir mit der Feldenkrais-Methode und der Dynamischen Integration individuelle Wege suchen, um in einfacher und effektiver Weise unsere Bewegungs- und Verhaltensweisen zu erweitern. Mitzubringen sind bequeme Kleidung, warme Socken, Unterlage (Decke oder Yogamatte), Kopfkissen. Die Kursgebühr beträgt für Erwachsene CHF 120.-, für Jugendliche und Studenten CHF 80.-. Anmeldungen bis spätestens 1. März an die Liechtensteinische Musikschule, Tel. 235 03 30 / Fax 235 03 31 [E-Mail: lms@lms.lv.li]. (Eing.)

Digitale Fotografie – Einstieg

SCHAAN: Die digitale Fotografie erfreut sich in letzter Zeit grosser Beliebtheit. Geschäftlich ist sie in vielen Situationen von grossem Nutzen und privat eine neue Dimension des Fotografierens. Um sich im Dickicht des Angebotes und der vielen Möglichkeiten rund um die digitale Fotografie zurechtzufinden, bietet dieser Abend Einblick und Entscheidungshilfen. Themengebiete: Vor- und Nachteile der digitalen Fotografie. Welche Kamera ist für die eigenen Bedürfnisse die richtige? Welche Infrastruktur benötigt man, um die Bilder weiter zu verarbeiten und zu verwalten (PC, Drucker, etc.)? Der Kurs 514 unter der Leitung von Nikola Frommelt beginnt am Mittwoch, den 27. Februar um 18 Uhr in der Hilcom Informatik in Schaan. Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein-Egerta in Schaan. Telefon 232 48 22 (oder per E-Mail: info@stein-egerta.li). (Eing.)

REKLAMEN

Und wenn es Krieg gibt?

UNO-Beitritt
NEIN

www.uno-nein.ch



LUDWIG MARXER

DIE SCHWESTER

KRIMINALROMAN

Teil 40

Im Augenblick, als Schädler abermals klingelte, ertönte endlich der Öffnungssummer. «Jetzt müsste man noch wissen, welcher Stock», schimpfte Schädler, als sie bereits im Lift waren, «am Ende noch im zehnten. Ich lauf da nicht rauf.» Sagte es und trat aus dem Lift. Rotter hielt die Tür offen. Nachdem er zum fünften Mal geläutet hatte, erkundigte sich Schädler ungeduldig nach der Etage, kam zurück. «Siebter.» Eine Tür gegenüber dem Aufzug

öffnete sich, und eine grosse, massige Frau in einem weissen Schürzenkleid erschien im Türrahmen, neben dem ein Mann in Uniform stand. Deren Aufschrift nach, wie Rotter las, ein Wachmann eines privaten Sicherheitsunternehmens. Schädler zückte seinen Ausweis, hielt ihn dem Wächter hin, der wortlos nickte, dann der Frau. «Grüss Gott, Schädler mein Name. Das ist mein Wiener Kollege Rotter. Wir würden gerne Frau Dr. Lang sprechen.» «Günstig ist das jetzt nicht», sagte die Frau und wich keinen Millimeter zur Seite. «Frau Dr. Lang braucht Ruhe. Sie ist nicht in der Verfassung, mit Ihnen zu sprechen.» «Wir müssen leider darauf bestehen, zu ihr vorgelassen zu werden», beharrte Schädler freundlich. Die Frau zögerte, verzog schliesslich das Gesicht, hob die Schlüssel und wandte sich ins Innere der Wohnung. «Dann bitte.» Sie liess Schädler und Rotter eintreten, schloss die Tür und drehte zweimal den Schlüssel im Schloss um. «Hier entlang», wies sie, sich an den Männern vorbeidrückend, den Weg in ein Zimmer, das das Wohnzimmer sein musste, Rotter aber vorkam wie

der Verkaufsraum eines Spielzeuggeschäfts. Hatte die jüngere der Schwestern Eulen gesammelt, so sah es ihr die Ältere mit Porzellanpuppen gleich. Simone hätte sich im Paradies gewöhnt. «Nicht berühren», warnte die Frau mehr als sie ermahnte, «da sind über hundert Jahre alte Kostbarkeiten darunter. Wenn Sie Platz nehmen wollen.» Letztes war keine höfliche Einladung, sondern ein Befehl. Rotter musste innerlich grinsen. Dieser Bulldozer war gewiss eine Seele von Mensch, aber eine wehrhafte, wie sie ein Pflänzchen wie Hannelore Lang zu ihrem Schutz gut gebrauchen konnte. Hannelore Lang erschien, auf den Arm der Haushälterin gestützt. Sie war leichenblass, ihr Gesicht eingefallen. Unter ihren ungeschminkten Augen lagen tiefe Ringe. Sie trug hautenge Jeans und ein ausgewaschenes Sweatshirt, auf dem «University of

Oklahoma» stand. Ihre nackten Füsse steckten in Filzpantoffeln. Sie reichte Schädler und Rotter die Hand und entschuldigte sich, mit beiden Händen durch das Haar fahrend, für ihren Aufzug. Sie liege im Bett und sei eben erst aufgestanden. «Soll ich etwas auftragen?» fragte die Haushälterin Hannelore

«Seit drei Wochen.» «Aha», sagte Rotter. Dann hatte sie wohl kaum allzu genauen Einblick in die privaten Verhältnisse ihrer Dienstgeberin. Im Stillen hatte er gehofft, Frau Sonderegger wäre ein seit ewigen Zeiten anwesendes Faktotum. «Ihre Vorgängerin», nahm Hannelore Lang Rotters nächste Frage in bedauerndem Tonfall vorweg, «ist vor einem halben Jahr gestorben.» «Das Wasser wurde serviert, Frau Sonderegger zog sich zurück. Mit Schädler tauschte Hannelore Lang ein paar Floskeln aus bezüglich seines Befindens und dasjenige seiner Schwester. Dann wandte sie sich an Rotter. «Es tut mir leid, Herr Rotter, dass ich vorgestern bei unserem Telefonat dermassen abweisend reagiert habe. Wie Sie aber am Wächter vor der Tür sehen, nehme ich Sie durchaus ernst. Es ist nur...» Sie lehnte sich zurück, schloss kurz die Augen, «nur ist jetzt meine Beziehung zu Dr. Lugger aufgefliegen und damit beendet. Das erfüllt mich, wie Sie sicherlich verstehen, mit grosser Betrübnis. Um nicht zu sagen, Verzweiflung.» «Das tut mir sehr, sehr Leid», sagte Rotter, «aber ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür, dass

ich mich - um Ihrer Sicherheit willen - nicht länger in Diskretion üben könnte.» «Natürlich, natürlich», sagte Hannelore Lang leise, «und ich danke Ihnen, dass Sie es so lange getan haben. Nur frage ich mich wirklich, wer denn die Absicht haben könnte, mich umzubringen. Ich bin mit niemandem verfeindet. Wer sollte sich mit Mordgedanken gegen mich tragen? Und überhaupt - wer bin ich denn schon?» «Sie sind Rechtsanwältin», sagte Schädler, «und Sie betreuen eine anspruchsvolle, reiche Klientel. Sie haben in Ihrem Beruf mit sehr viel Geld zu tun.» «So weit her ist es bei mir nicht mit der anspruchsvollen, reichen Klientel. Ich betreue nur kleinere Mandate. Die einfacheren. Hauptsächlich bin ich im Back-Office tätig, nicht an der Front, wenn ich so sagen darf. Mein Vater», sie sah Schädler an, «dann Rotter, hat Ihnen bestimmt meine Stellung, sozusagen meinen Rang in seinem Betrieb dargelegt.»

Fortsetzung folgt.
Urheberrecht bei Ludwig Marxer.

omni
Bücher und mehr
St. Luzi Str. 37, Eschen
Tel +423/3737 184, Fax +423/3737 188
email: books@omni.li

Ludwig Marxer liest aus seinem Buch

Sonntag, 28. April um 11:00 Uhr
Bilderausstellung Uschi Stoff, Pfundhaus Eschen

24 Stunden online nach Bücher schmökern: www.omni.li